



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Die Jslamitin

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78990)

## Die Islamitin.

(Aus den Berichten von Schw. Roselina, Deutsch-Ost-Afrika.)

Es ist allgemein bekannt, daß die Bekenner des Islams am schwersten zum Christentum zu bewegen sind. Das finden wir auch hier in unserer Mission bestätigt; die Bekehrungen unter den Mohammedanern gehören zu den Seltenheiten, und darum ist der vorliegende Fall um so bemerkenswerter.

In unserer Nähe hatten sich zwei mohammedanische Frauen angesiedelt, Mutter und Tochter, aber nur, weil die Not sie dazu getrieben hatte. Mehrere Monate verstrichen, und ich besuchte sie während dieser Zeit oft, denn die Tochter war Mutter von drei halbweißen Kindern, welche der Mission übergeben waren, und wovon das jüngste noch der Mutterhilfe bedurfte. Eines Tages meldete uns die alte Frau, sie müsse auf Reisen gehen und zwar nach Tanga. Ich machte sie aufmerksam, daß sie sich das Malariafieber holen werde; sie blieb jedoch fest auf ihrem Vorhaben und bemerkte, sie sei schon oft in der Steppe gewesen und fürchte nichts. Nach acht Tagen kam sie wieder zurück, und ihr gebückter Gang verriet von weitem schon, daß sie von dem bösen Fieber richtig heimgesucht war. Bald darauf sagte sie zu mir: „Schwester, ich glaube, ich muß sterben.“ Den folgenden Tag, es war Sonntag, blieb ich bis zum Abend bei ihr und unterrichtete sie in unserer Religion, was Anfangs keine leichte Aufgabe war. Endlich stimmten wir beide überein, und mit großer Freude ließ ich den Pater Missionar rufen. Dieser kam, wagte es aber noch nicht, sie zu taufen, da keine Todesgefahr vorlag und auch noch wenig Aussicht bestand, daß die Frau auf der Mission bleiben würde. So war ich denn wieder allein bei meiner Kranken und überlegte, was ich tun sollte.

Endlich gegen fünf Uhr abends, als das Fieber bedeutend stieg, entschloß ich mich, selbst zum Missionar zu gehen, um ihn zu bitten, der armen Frau nun die hl. Taufe zu spenden. Er sah mich etwas verwundert an, versprach aber doch zu kommen. Ich eilte mit einem Weihwasserfläschchen voraus und erweckte mit der Kranken die drei göttlichen Tugenden und Akte der Reue. Nun spendete ihr der Priester das Sakrament der Wiedergeburt, und die früher so hartnäckige Islamitin war wie umgewandelt. Innig bat sie mich immer wieder, ihr

Gebete vorzusprechen, und so verbrachte ich denn auch die meiste Zeit der zwei folgenden Tage an ihrem Krankenbette. Mit vollem Bewußtsein antwortete sie auf alle Fragen.

Dienstag nachmittags um zwei Uhr verlangte sie nach dem ältesten ihrer Enkelkinder, einem Mädchen von 5 Jahren. Als es herbeikam, faßte sie es an der Hand und fing an, ihm die letzten Ermahnungen zu erteilen, die mich selbst bis zu Tränen rührten. Ich will sie darum wörtlich wiedergeben:

„Du, Nzee, bist die Älteste von Euch Dreien. Du siehst, daß ich jetzt sterben werde, aber ich freue mich, denn ich bin jetzt eine Christin und gehe zum lieben Gott und der allerseeligsten Jungfrau Maria, in den schönen Himmel. Dort werde ich immer leben. Euch arme Kinder empfehle ich dem lieben Gott und seiner heiligsten Mutter. Horch jetzt, was ich Dir noch sage: Du bist die Älteste, deshalb hast Du dafür zu sorgen, daß auch Ihr alle Drei in den Himmel kommt. Seid der Schwester gehorsam, vergeßt eure Mutter nicht und betet, betet viel zum lieben Gott, daß wir uns wiedersehen im Himmel.“

Hier brach sie zusammen, und die Stille wurde nur durch das Schluchzen ihrer Tochter und der Enkelinnen unterbrochen. Endlich erholte sie sich wieder und richtete an mich die Bitte: „Schwester, bete!“ Ich fing die Allerheiligen-Litanei an und glaubte jeden Augenblick, daß ihre Seele scheiden werde. Andächtig bewegte sie die Lippen und hielt das Sterbekreuz umklammert. Am Abend begab ich mich zur Station und ließ eine christliche Frau bei ihr mit der Weisung, mich zu rufen, sobald die Sterbestunde eintrete. Es währte nicht lange, da rief man mich schon, rasch zu kommen. Ich eilte hin, und nach einem kurzen Kampf war die Seele hinübergegangen an ihren Bestimmungsort, der unser noch wartet.

